

Familiennamen und Ortsnamen

Wie sind sie entstanden? Was bedeuten sie?

Jürgen Torunsky
Vortrag auf VDS-Regionaltreffen
Mannheim, den 11.02.2015

Beide Themen hängen miteinander zusammen, denn es gibt viele Familiennamen, die von Ortsnamen stammen, umgekehrt auch manche Orte, deren Namen auf Personen- oder Familiennamen zurückgehen.

Die Entstehung der Familiennamen

Die Angehörigen der verschiedenen germanischen Stämme hatten noch keine Familiennamen. Bis ins 12. Jahrhundert lassen die Quellen darauf schließen, dass abgesehen von wenigen Ausnahmen, die Menschen nur einen Rufnamen hatten.

Es gab damals schon Möglichkeiten, familiäre Bindungen zum Ausdruck zu bringen, z. B. durch Nennung des Vaters. Auch durch Stabreim konnte das ausgedrückt werden. Das Hildebrandslied aus dem 9. Jh. bietet ein Beispiel dafür. *Hildebrand* ist der Sohn von *Heribrand* und der Vater von *Hadubrand*. Die Namen der Angehörigen derselben Familie beginnen alle mit dem gleichen Anlaut (H-) und enthalten das gleiche Namenswort -brand.

Frühe Beinamen sind vor allem von Persönlichkeiten der Geschichte überliefert, z.B. von den Karolingern *Karl der Große*, *Ludwig der Fromme*, *Pippin der Bucklige*, *Pippin der Ältere*, *Arnulf von Metz*.

Bekannt sind auch *Walther von der Vogelweide* († um 1230) oder Kaiser Friedrich I (1122 - 1190), der wegen seines rötlichen Bartes von den Italienern *Barbarossa* genannt wurde.

Diese Namen waren aber an den Namensträger gebunden und nicht erblich.

Im 12. Jahrhundert begann eine Umwandlung des Personennamenssystems. Da immer mehr Menschen den gleichen Rufnamen trugen, war eine Identifizierung allein durch den Rufnamen - vor allem in den Städten - nicht mehr möglich. Zur Identifizierung einer Person und zur Kennzeichnung der Familienzugehörigkeit wurden daher zunehmend zwei Namen verwendet. Man kann anfangs aber noch nicht von Familiennamen sprechen, denn auch hier fehlt die Erblichkeit und die Festigkeit; d.h. Beinamen, oft Berufsbezeichnungen, Wohnortsnamen oder Charaktereigenschaften, konnten jederzeit gewechselt werden z. B. wenn sich der Beruf oder der Wohnort änderte.

In den romanischen Ländern entstand das Aufkommen von Beinamen. In Venedig kann es bereits zu Beginn des 9. Jh. nachgewiesen werden. In Deutschland trat der Gebrauch von Beinamen dort früh auf, wo es vielfältige Kontakte zu romanischen Ländern gab, z. B. in Köln und Regensburg. In beiden Städten lässt sich die Führung eines Beinamens im 12. Jh. schon relativ häufig nachweisen.

Wirtschaftliche und juristische Gesichtspunkte spielen eine große Rolle bei der Verbreitung und Festigung von Beinamen. So ist eine deutliche Zunahme der Zweinamigkeit zunächst beim Adel zu beobachten, für den es wichtig war, erbliche Besitzansprüche und Privilegien geltend zu machen. Auch der Ausbau der Verwaltung und die Zunahme der Schriftlichkeit im 13. und 14. Jh. förderte die Familiennamenbildung entscheidend. Zins- und Steuerregister, Kauf- und Heiratsverträge machten die Führung eines Beinamens auch für breitere Schichten der Bevölkerung notwendig. Personen, die im öffentlichen Leben keine Rolle spielten und nichts zu versteuern oder zu vererben hatten, z.B. Knechte und Mägde, trugen keinen Beinamen. Der Gebrauch von Beinamen verbreitete sich vom deutschen Westen aus nach Osten und Norden und setzte sich zunächst in den großen Städten und später erst in den Kleinstädten und ländlichen Gebieten durch. In Neuss sind Beinamen im 13. Jh. noch selten, im benachbarten Köln schon die Regel.

Der Übergang von Beinamen zu Familiennamen ging nur langsam voran. Obwohl sich bis zum 15./16. Jh. die Zweinamigkeit weitgehend durchgesetzt hatte, galt noch lange Zeit der Rufname als der eigentliche Name. Bis ins 18. Jh. wurden in Gerichtsbüchern die Personen in alphabetischer Reihenfolge der Rufnamen, nicht der Familiennamen aufgeführt. Im Humanismus des 15. und 16. Jh. wurde es in gebildeten Kreisen Mode, Namen ins Griechische oder Lateinische zu übersetzen. Aus Martin wurde *Martinus*, aus Müller *Molitor*, (lat.) aus Schmidt *Faber* (lat.) und aus Neumann Neander (griech.). Das ist ein weiteres Indiz für die Unfestigkeit der Familiennamen zur damaligen Zeit. Umbenennungen waren zu Beginn der Neuzeit jederzeit möglich. Erst vom ausgehenden 17. Jahrhundert an setzten sich die Behörden für die Beständigkeit der Familiennamen ein. Entsprechende Verordnungen gibt es seit 1677 in Bayern, seit 1776 in Österreich, seit 1794 in Preußen. In Friesland wurden sie erst 1811 durch ein Dekret Napoleons eingeführt.

Vom jüdischen Teil der Bevölkerung wurde erst ab Ende des 18. Jh. nachdem es die Rechte ihrer christlichen Mitbürger erhalten hatte, die Führung eines Familiennamens verlangt. Sie mussten sich diese jetzt aussuchen oder sie wurden ihnen behördlicherseits zugewiesen. Oft gehen die Namen auf hebräische Rufnamen zurück: *Abraham*, *David*, *Mendel* (*Immanuel*). Auch Ortsnamen wurden oft als Familiennamen gewählt: *Mannheimer*, *Oppenheimer*, *Berliner*. Hebräische Rufname, z.B. *Baruch* (der Gesegnete), wurden gern ins Deutsche (*Selig*, *Seligmann*) übersetzt oder auch ins Lateinische (*Benedikt*). Familiennamen, wie *Moser* und *Arend(t)*, wurden wegen des Anklangs an Moses bzw. Aaron gewählt. Auch

die Zugehörigkeit zu einem der zwölf Stämme Israels, z. B. *Levi*, *Simeon* (*Simon*) oder *Benjamin*, waren namensgebend, und die Fahnenfarben bzw. Wappentiere dieser Stämme wurden oft gewählt z. B. *Hirsch* (Stamm Naftali), *Weiß* (Stamm Zebulon), *Roth* (Stamm Ruben) oder *Grün* (Stamm Simeon). Die Namen *Cohn*, *Cohen* oder *Kohn* beruhen auf der hebräischen Bezeichnung für jemanden mit priesterlicher Funktion in der Synagoge. Namen wie *Lilienthal*, *Veilchenfeld* oder *Rubinstein* und ähnliche entsprachen dem Zeitgeschmack Anfang des 19. Jh.

In Deutschland kam erst mit der Einführung des Standesamtes 1874 der jahrhundertelange Prozess der Ausbildung erblicher, fester Familiennamen zum Abschluss. Jede Namensänderung bedurfte jetzt einer behördlichen Genehmigung.

Die Bedeutung der Familiennamen

Die Bedeutung von Familiennamen ist nicht immer eindeutig. So kann z.B. der oben erwähnte Name *Kohn* auf eine jüdische Wurzel deuten, er kann aber auch auf einer Kurzform von *Konrad* beruhen oder der Name *Regener* auf den Orts- bzw. Gewässernamen Regen hindeuten oder aus dem alten deutschen Namen *Raginher* hervorgegangen sein. Bei etlichen Namen sind auch noch mehr als zwei Bedeutungen möglich.

Die deutschen Familiennamen lassen sich in fünf Gruppen unterteilen:

- Familiennamen aus Rufnamen
- Familiennamen nach der Herkunft
- Familiennamen nach der Wohnstätte
- Familiennamen aus Berufs- Amts- und Standesbezeichnungen
- Familiennamen aus Übernamen (z.B. Charaktereigenschaften, körperliche Merkmale)

Die Familiennamen aus Rufnamen

Bei den meisten Familiennamen aus Rufnamen handelt es sich in Deutschland um Vatersnamen (Patronymika). Am häufigsten sind die endungslosen Namen vertreten wie *Albrecht*, *Dietrich*, *Konrad*, *Walter*, *Friedrich* usw. Häufig ist die erste Entwicklungsstufe aber noch bei norddeutschen Familiennamen zu erkennen. Aus Friedrichs Sohn wurde Friedrichsen oder noch verkürzter Friedrichs. Ebenso verhielt es sich mit Petersen (Peters) Johannsen und anderen. Auch Koseformen von Rufnamen wurden oft benutzt, z. B. *Dietel* für *Dietrich*, *Fick* für *Friedrich* oder *Wilke* für *Wilhelm*.

Es haben sich in den Familiennamen auch alte deutsche Rufnamen erhalten, die seit Jahrhunderten nicht mehr vergeben werden z.B. *Gerlach*, zusammengesetzt aus althochdeutsch. *Ger* (Speer) und altsächsisch *lāk* (Grenzzeichen) oder gotisch *laiks* (Kampf/Spiel) oder *Frommhold* aus althochdeutsch *fruma* (fromm) + *walt* (wirken).

Seltener gibt es Familiennamen nach Mutternamen (Metronymika), z.B. *Elsishans* (Hans, Sohn der Else).

Die Familiennamen nach der Herkunft

Die Entstehung der Familiennamen fällt zeitlich mit der Entfaltung der Städte zusammen, deren Bewohner oft aus den umliegenden Ortschaften stammten. Manche Städte wie Köln, Frankfurt, Nürnberg oder Regensburg hatten aber auch einen größeren Einzugsbereich. Da bot es sich geradezu an, die Bewohner nach ihren Herkunftsorten zu benennen. Aber nicht nur Ortsnamen, auch Volks- oder Stammesnamen wurden zur Namensbildung verwendet, z. B. *Bayer*, *Böhm*, *Hess(e)*, *Schweitzer*, *Preuß*, *Voigt(länder)*. Solche Namen deuten aber nicht in jedem Fall auf die tatsächliche Herkunft hin, sondern können auch andere Gründe haben, z.B. Handelsbeziehungen, eine Reise oder Pilgerfahrt. Der Ahnherr einer Familie namens *Römer* war so vermutlich ein Rompilger und kein gebürtiger Römer.

Familiennamen nach der Wohnstätte

Im Gegensatz zu Namen wie *Kölsch*, *Bielefeld*, *Münstermann* oder *Schweitzer*, die in der Fremde vergeben wurden, sind Familiennamen nach der Wohnstätte in der engeren Heimat entstanden. Landschaftliche Merkmale wurden häufig zur Bildung von Wohnstättennamen herangezogen. Z.B. *Thalheim*, *Berg*, *Bergmann*, *Sand(mann)*, *Ebner* (von Ebene). Dabei wurden auch heute nicht mehr gebräuchliche Begriffe oder Dialektnamen verwendet z. B. *Bühl* (mittelhochdeutsch Bühel = Hügel) oder *Pohl* (von mittelniederdeutsch Pöl, Pül = Pfuhl, stehendes, unreines Gewässer). Teilweise wurden diese Namen auch mit Präpositionen verwendet und so gibt es immer noch Namen wie *Zumbusch*, *Amthor*, *Ingendahl* (In dem Tal).

Auch Orts- und Gemarkungsgrenzen (*Grenz*, *Pfahl*), markante Bauwerke (*Burg*, *Kirch*) oder besondere Kennzeichen des Wohnhauses (*Backhaus* sowie *Kötter* und *Kotten* = mittelhochdeutsch für Hütte) haben hier ihre Spuren hinterlassen. Familiennamen, wie *Althof*, *Neuhof*, *Lenhof*, *Waldhof* können aus gleich lautenden Hofnamen hervorgegangen sein.

In manchen Städten benannte man die Häuser nach Hauszeichen mit bildlichen Darstellungen, z. B. von Tieren (*Adler*, *Löwe*, *Fuchs*) oder Pflanzen (*Rose*, *Blume*), die dann auch als Familiennamen Verwendung fanden. Der Hausname ist aber nur zum Teil verantwortlich für derartige Familiennamen. *Blume* könnte z. B. auch von der Berufsbezeichnung des

Blumenhändler kommen oder *Fuchs* jemanden bezeichnen, der einen Fuchspelz besitzt oder das Kürschnerhandwerk ausübt.

Familiennamen aus Berufs- Amts- und Standesbezeichnungen

Die heute in Deutschland am häufigsten vorkommenden Familiennamen sind aus dieser Kategorie. Dabei ist *Müller* (mit den Varianten *Möller* und *Molitor*) der häufigste, danach folgen *Schmidt* (mit den Schreibweisen *Schmitt*, *Schmied*, *Schmitz*, *Schmedt* oder *Schmid*) und *Meyer* (mit den Varianten *Maier*, *Meier*, *Mayer*, *Mair* und *Mayr*). Danach kommt *Schneider* wobei man berücksichtigen muss, dass dieser Beruf in Norddeutschland *Schröder* heißt. In Süddeutschland wurde mit *Schröder* oder *Schröter* der Beruf des Wein- und Bierverladers bezeichnet. Der aus dem sorbischen *krawc* hervorgegangene Familienname *Krautz* bezeichnet ebenfalls den Schneider. So gibt es unterschiedliche Berufsbezeichnungen für ein und denselben Beruf in verschiedenen Landesteilen. Hier noch einige Beispiele:

- ✦ *Kramer*, *Krämer*, *Kremer(s)*, *Haack(e)*, *Haak(e)* = der Kleinhändler
- ✦ *Küfer*, *Küffner*, *Kufner*, *Kaufner*, *Kiefer*, *Küpper(s)*, *Böttcher*, *Büttner*, *Fassbender*, *Fassbinder*, *Fassbänger*, *Fasser*, *Schäffler*, *Wa(h)ner*, *Tünnenbücker* und andere = der Fassmacher
- ✦ *Töpfer*, *Pötter*, *Pottbäcker*, *Kannebäcker*, *Dippe(n)macher*, *Euler*, *Aulebäcker*, *Eilebäcker*, *Häffner*, *Erdebäcker*, *Krüger*, *Kochler* = der Töpfer

Hinzu kommt noch, das auch das Produkt des Berufszweiges als Familienname gewählt wurde, z.B. *Krug* oder *Topf* für den Töpfer. *Krüger* kann sowohl für einen Töpfer als auch für einen Geschirrhändler stehen.

Einer der häufigsten deutschen Familiennamen *Schulz(e)* ist ein Amtsbezeichnung und bedeutet Dorfvorsteher, früher auch Richter oder derjenige der die Abgaben an den Grundherrn einfordert. Hier gibt es auch je nach Region verschiedene Schreibweisen: *Schulz(e)*, *Schultz(e)*, *Scholtz(e)*, *Scholz(e)*, *Schulte*, *Schultheis(s)*

Hof(f)mann ist ein häufiger Standesname, der einen Bauern oder auch Diener am Hof eines Fürsten oder einen Wirtschaftler auf einem Gutshof bezeichnet.

Auch inzwischen ausgestorbene Berufe wie z. B. *Blattner* (Hersteller von metallenen Brustpanzern) leben in den Familiennamen fort.

Familiennamen aus Übernamen

Den Übernamen liegt entweder ein dauerhaftes oder ein vorübergehendes/zufälliges Merkmal zugrunde.

Zu den ersteren gehören körperliche Merkmale, die Familiennamen hervorbrachten wie *Lang*, *Kurz*, *Groß*, *Klein* oder *Schwarz*, *Weiß* oder *Braun* bezüglich der Haarfarbe. Die Namen konnten aber auch ironisch gemeint sein, sodass der Name *Riese* ursprünglich auch eine eher kleine Person bezeichnete. Charakterliche Merkmale sind auch oft bei der Namensbildung zu finden, die Namen *Zorn*, *Fröhlich*, *Grimm*, *Wohlgemuth*, *Stolze* (*Stolte*) und *Freud* sind Beispiele dafür. Lieblingsbeschäftigungen tauchen in Namen wie, *Tänzer*, *Schlemmer* oder *Kegler* auf. Namen wie *Neumann*, *Niemann*, *Naumann* dienten als Bezeichnungen für Zuwanderer, *Bankert* oder *Findling* wiesen auf uneheliche Kinder hin.

Auf vorübergehende/zufällige Merkmale können Namen wie *Teufel*, *König* oder *Engel* hinweisen, z. B. weil der Ahnherr einmal eine entsprechende Rolle in einem Volksschauspiel eingenommen hat. *König* kann auch ein Schützenkönig sein. Im Fall von *Teufel* und *Engel* kann es aber auch auf einen guten oder bösen Charakter hinweisen. Namen wie *Vetter*, *Oheim*, *Ohm* (*Onkel*), *Vater*, *Bräutigam* und *Tochtermann* weisen auf verwandtschaftliche Beziehungen hin.

Namensgebung in anderen Ländern: Zwei Beispiele

In Spanien und vielen lateinamerikanischen Ländern behalten bei einer Heirat beide Ehepartner ihren ersten Nachnamen. Der erste Nachname ist auch heute noch meistens der erste Nachname des Vaters, der zweite Nachname der erste Nachname der Mutter. Die Reihenfolge dieser beiden Namen kann manchmal auch umgekehrt werden. Die Tradition stammt in Spanien aus dem 16. Jahrhundert und wurde mit dem Standesregistergesetz von 1870 zur Pflicht, weil man vor allem Verwechslungen zwischen Personen mit gleichem Vor- und Nachnamen verringern wollte.

So kann man allein aufgrund der Nachnamen einfache und eindeutige Familienbindungen über Generationen erkennen.

Die ursprüngliche Bedeutung der meisten spanischen Nachnamen, die auf -ez enden (eine Ausnahme ist z.B. *Chávez*), ist „Sohn von“, ähnlich wie bei nordischen Namen wie *Peters* oder *Petersen*. Somit bedeutet *Pérez* „Sohn von Pe(d)ro“, *Sánchez* „Sohn von Sancho“, *Álvarez* „Sohn von Álvaro“, usw.

In Island bestehen die Personennamen, wie alle nordgermanischen Personennamen, aber anders als in anderen westlichen Ländern, meistens nicht aus den Vornamen und einem Familiennamen, sondern aus den Vornamen und einem Vatersnamen (seltener einem Mutternamen), der nicht die historische Abstammung von einer Familie, sondern den Vornamen des Vaters (bzw. der Mutter) des Kindes widerspiegelt. Zum Beispiel: Ein Mann namens Jón Einarsson hat einen Sohn namens Ólafur. Ólafurs Nachname ist nicht Einarsson wie bei seinem Vater, sondern Jónsson, was wörtlich *Jóns Sohn* heißt (Jóns + son). Genauso funktioniert die Namensgebung bei Töchtern. Jón Einarssons Tochter Sigridur heiße mit Nachnamen Jónsdóttir, wörtlich also *Jóns Tochter* (Jóns + dóttir).

Das isländische Namensgebungssystem verursacht gelegentlich Probleme bei Auslandsreisen, besonders mit jungen Kindern, da nicht-isländisches Grenzpersonal (außerhalb der anderen nordischen Länder) oft das System nicht kennt und daher nicht von einem Verwandtschaftsverhältnis ausgeht.

Im Übrigen gibt es nur eine begrenzte Anzahl von erlaubten Namen. Als Anrede werden die Vornamen benutzt. Auch das isländische Telefonbuch ist nach Vornamen alphabetisch geordnet, da es z.B. Tausende von Jónssons gibt, ist die Suche anhand von Vornamen einfacher.

Ortsnamen

Auf Ortsnamen will ich hier nur kurz eingehen. Im deutschsprachigen Raum gibt es neben Namen deutscher Herkunft, auch solche, und das sind mit die ältesten, lateinischer und keltischer Herkunft. Die keltischen Namen sind nur in lateinischer oder griechischer Form überliefert worden. Viele davon sind ganz untergegangen oder wurden lautlich verändert z.B. *Rigomagus* (Remagen) oder *Lopodonium* (Ladenburg).

Köln z. B. ist eine Eindeutschung des lateinischen Namens *Colonia Claudia Ara Agrippinensis*. Dieser Name einer Kolonie der Römer wurde schon um 450 n. Chr. zu Colonia gekürzt. Ähnlich verhält es sich mit Kassel und Kastel (Stadtteil von Mainz) die auf das lateinische *Castellum* (Festung) zurückgehen.

Oft stammen Ortsnamen auch von Personennamen ab. So enthält zum Beispiel Mannheim den alten deutschen Personennamen *Manno* (der in Ostfriesland immer noch vergeben wird) und bedeutet somit „Wohnort des Manno“. Ähnlich verhält es sich mit Weinheim „Wohnort des Wino“. *Wino* ist die Kurzform eines mit althochdeutsch *Wini* (Freund) gebildeten Personennamens.

Namen mit der Endung *-ingen* oder *-ing* stammen noch aus der Zeit der Völkerwanderung. Diese Endungen drücken die Zugehörigkeit zu einer Familie, Sippe oder Gefolgschaft aus, z.B. bedeutet Sigmaringen *bei den Leuten des Sigimar*. Dieser war wohl mal der Stammesführer einer Gruppe, aus der später die Siedlung und dann die Stadt entstand. Endungen auf *-heim*, *-hausen*, *-dorf* stammen aus einer späteren schon sesshaften Zeit.

Oft sind Ortsnamen mit landschaftlichen Besonderheiten oder Flussnamen verbunden z.B. Bergheim, Düsseldorf, Oberhausen, Schweinfurt. Auch Gebäude waren oft namensgebend. Endungen auf *-burg*, *-kirchen*, *-brück* oder *-brücken* weisen darauf hin.

Die Endung *-scheid* (z.B. in Lüdenscheid) bezeichnet eine Grenzlage, *-au* oder *-aue* ein (Wiesen)gebiet an einem Gewässer.

Andere Ortsnamen weisen auf Ansiedler aus anderen Gegenden hin. Frankenthal, ursprünglich *Franconadal* weist auf eine Ansiedlung von Franken hin. Bad Dürkheim geht zurück auf *Turincheim*, was Heim von Thüringern bedeutet. Es verweist auf die Ansiedlung von Thüringern durch die fränkischen Könige.

Eine Eigenart von Ortsnamen ist es, dass sie oft ihren Namen beibehalten, wenn die Bedeutung schon längst nicht mehr zutrifft. Neustadt an der Weinstraße ist heute keine neue Stadt mehr. Sie wurde bereits 1220 gegründet und von den damaligen Nachbarn so bezeichnet. Düsseldorf, ursprünglich *Dusseldorp* heißt Dorf an der Düssel (Flußname) und ist ja inzwischen auch kein Dorf mehr.

Auch fremdsprachige Einflüsse gibt es in Ortsnamen, z.B. Saarlouis (französisch). Namen, die auf *-ow* oder *-ov* enden sind slawischen Ursprungs und vor allem in Pommern und Brandenburg zu finden, ein Gebiet in dem auch heute noch eine sorbische Minderheit lebt.

Nicht bei allen Ortsnamen lässt sich eindeutig klären, warum sie vergeben wurden und woher sie kommen.

Die Eindeutschung von Ortsnamen hat manchmal kuriose, auch auf Missverständnissen beruhende Ergebnisse gebracht :Der Name Katzenelnbogen, ein Ort nördlich von Wiesbaden, stammt von lateinisch *Cattimelibocus*. Die Chatten waren die Vorfahren der heutigen Hessen. Mit *Melibokus* wurde in der Antike (z. B. bei Ptolemäus) ursprünglich ein Berg wie z. B. der *Melibokus* (Südhessen im Odenwald) oder der Brocken bezeichnet. Das Wort bedeutet mithin so viel wie Berg der Chatten.

Eine zweite Deutungsmöglichkeit: Die Siedlung des Chazo an der Krümmung (Ellenbogen) des Dörsbach (Bachlauf durch den Ort Katzenelnbogen).

Das Thema „Bedeutung von Ortsnamen“ ist hiermit nur unvollständig behandelt. Da gäbe es noch viele Aspekte, die in einem weiteren Vortrag behandelt werden könnten.

Quellen:

Duden: Familiennamen - Herkunft und Bedeutung von 20.000 Nachnamen

Duden: Geographische Namen in Deutschland